

Unsere Berufsgenossen im Felde.

XVII.

(XVI siehe Nr. 216.)

Name und Vorname:	Firma:	Dienstgrad u. Truppenteil:
Albrecht, Otto	i. H. Neff & Koehler in Stuttgart	Unteroff. im Landw.-Gren.-Rgt. Nr. 119.
Anders, Reinhold	i. H. Neff & Koehler in Stuttgart	Gefr. im Gren.-Rgt. Nr. 119.
Baaz, Max	i. H. Neufeld & Henius Verlag in Berlin	San.-Gefr. 3. San.-Komp. Spandau
Baumgärtner, Egbert	Mitinh.: Grefner & Schramm in Leipzig	Bizewachtm. beim Stabe d. Inf.-Rgts. Nr. 105.
Behrend, Emil	Inh.: Emil Behrend in Wiesbaden	Oberleutn. d. Res. u. Führer d. 36. Festungs-Komp.
Berkhan, Carl	Mitinh.: Adolf Bonz & Comp. in Stuttgart	Kriegsfr. im Feld- Art.-Rgt. Nr. 65.
Delbanco, Waldemar	i. H. F. Delbanco in Lüneburg	Kriegsfr. im Dragoner-Rgt. Nr. 16.
Fidler, Paul	i. H. Neff & Koehler in Stuttgart	Gefr. im Inf.-Rgt. Nr. 125.
Frevert, Johannes	Bisher: Bugra, alte Papiermühle	Ers.-Res. im Inf.-Rgt. Nr. 104.
Gräfe, Kurt	i. H. Wilhelm Engelmann in Leipzig	Gefr. d. Res. im Inf.-Rgt. Nr. 139.
Häfer, Rudolf	i. H. Sächs. Schulbh. Paul Häfer vorm. H. W. Schlimpert in Meissen	Bizewachtm. d. Res. im Leib.-Gren.-Rgt. Nr. 100.
Hensel, Rudolph	Mitinh.: Paul Franke in Berlin	Unteroff. im Landst.-Inf.-Bat.
Herrosé, Hans*)	i. H. R. Herrosé's Berl. in Wittenberg	Bizewachtm. d. Res. i. Feldart.-Rgt. Nr. 74.
Hingsche, Rich. Edgar	i. H. Neff & Koehler in Stuttgart	Unteroff. im Brigade-Ers.-Bat. Nr. 48.
Jlgen, Rudolf	i. H. Neff & Koehler in Stuttgart	Kriegsfr. im Inf.-Rgt. Nr. 125.
König, Herm.	Lehrl. i. H. E. Buchheim in Cöthen	Kriegsfr. im Inf.-Rgt. Nr. 36 Ers.-Bat.
Kordt, Anton	Lehrling i. H. Fredebeul & Koenen i. Essen (Ruhr)	Kriegsfr. im Inf.-Rgt. Nr. 159.
Kranich, Walter	i. H. G. Frommhold in Bückeburg	Kriegsfr. im Jäger-Bat. Nr. 7.
Maaz, Fritz	i. H. Neff & Koehler in Stuttgart	Unteroff. im Landst.-Bat. Leonberg.
Ollhaber, Fritz	i. H. Ludw. Schlag in Stettin	Kriegsfr. im Füß.-Rgt. Nr. 34.
Rosmeyer, Otto	i. H. A. Freyschmidts Buchh. in Cassel	Res. im Inf.-Rgt. Nr. 83.
Schlegel, Otto	i. H. Neufeld & Henius Verlag in Berlin	Kriegsfr. i. 2. Garde-regiment z. F.
Schobig, Gustav	i. H. Neff & Koehler in Stuttgart	Res. im Gren.-Rgt. Nr. 119.
Schwindl, Theodor	Bolontär i. H. Max J. Kummer in Landsküt	Kriegsfr. im 19. Inf.-Rgt.
Severing, Hans	i. H. Fredebeul & Koenen in Essen	Kriegsfr. im Inf.-Rgt. Nr. 164.
Spangenberg, Otto	zuletzt i. H. Herold'sche Buchh. in Hamburg	Matrosen-Artillerie in Cuxhaven.
Vanselow, Martin	i. H. Comm.- u. Export-Buchh. J. Singer & Co. m. b. H. in Berlin	Kriegsfr. i. 4. Garde-Feld-Art.-Rgt.
Walther, Friedr.	i. H. Neff & Koehler in Stuttgart	Gefr. im Res.-Feldart.-Rgt. Nr. 26.
Witschel, Ernst	i. H. Herm. Rother in Wittstock/Dosse.	Inf.-Rgt. Nr. 94.

Feldpost.

Aus Buchhändlerkreisen wird uns der Brief eines jungen Buchhändlers, des Unteroffiziers der Reserve Herrn Anton Lorenzen aus Altona im Inf.-Rgt. Nr. 31, an seine Eltern zur Verfügung gestellt. Der Brief gibt ein anschauliches Bild vom Kriegsleben und lautet:

Soest, 3. September 1914.
Städt. Krankenhaus.

Liebe Eltern!

Aus unserem telephonischen Gespräch von heute morgen mußte ich entnehmen, daß Ihr von meiner Verwundung noch nichts wißt. Ich will also von Sonntag, den 24. August ab, berichten. Wir rückten morgens früh um 5 Uhr von dem Ort, in dem wir in Quartieren lagen, ab. Lagen sehr bald lange Zeit auf der Landstraße, bis wir uns um 9 Uhr richtig in Bewegung setzten. Um 11 Uhr passierten wir einen kleinen Ort; dort hieß es, der Feind (Engländer) hätte vor dem nächsten Dorf (Obourg) sich verschanzt; das vor uns marschierende Regiment 85 griff an. Wir, unser II. Bataillon, wurde als I. Reserve für das Regiment 85 bald nachgerufen, wir lagen ca. 400 Meter hinter der Schlacht-

*) Durch zwei Schrapnellkugeln am Bein verwundet.

linie in einem Walde. Da man uns aber vorläufig noch nicht brauchte, rückten wir immer langsam nach. Das Gefecht ging sehr rasch vorwärts, dem ungestümen Vordringen der Deutschen kann der Feind niemals standhalten. Es steckt eben in allen der dringende Wunsch, vorwärts, ran an den Feind zu kommen und zu stürmen. Häßliche, entsetzliche Bilder habe ich gesehen: brennende Häuser, sterbende Menschen, sich qualende Verwundete usw. Daß meine Nerven das alles ertragen konnten, wundert mich noch immer. Der Ort Obourg war nach fast 2stündigem Gefecht in unsern Händen, trotzdem die Bande sich herrlich verschanzt hatte, aber unsere treffliche Artillerie puhte sie schleunigst heraus. Die Uniform der Engländer ist in der Farbe noch praktischer als unsere, aber der Stoff scheint sehr mürrbe zu sein. Wir kamen über eine Brücke und lagen wieder mehrere Stunden; dann wurden die 5., 6. und 7. Kompagnie eingesetzt, wir blieben vorläufig immer noch als Reserve, und zwar jetzt für das Armee-Oberkommando, das bei uns hielt. Wir waren wieder weiter vorgeückt und lagen an einem Waldrande auf der Chaussee. Alle Augenblicke kam mit singendem Geräusch eine verirrte Kugel, die in die Bäume einschlug. So lagen wir bis gegen Abend; dann erhielten wir Befehl, eine bestimmte Stelle des Schlachtfeldes nach etwaigen noch übersehenen Verwundeten abzusuchen und den gefallen Deutschen die Erkennungszeichen, Wertfächer usw. abzunehmen. Das war kein schöner Auftrag, und ich sah viel Grauenhaftes. Verwundete aber fanden wir nicht mehr. Die Nacht über hatten wir die Wache beim Armee-Kommando in einem Schloß bei Obourg. Um 11 Uhr war ein ganz rasendes Gewehrfeuer in unserer nächsten Nähe hörbar, das aber nach einer halben Stunde sich sehr schnell entfernte. Der Feind hatte einen Durchbruch versucht, der aber abgeschlagen wurde. Am Montag morgen zogen wir weiter, unsere Kompagnie hatte die Bestimmung, zur Bedeckung der Artillerie zu dienen. Wir marschierten etliche Kilometer und gingen dann schnell ausgeschwärmt von der Chaussee herunter, da wir Feuer von der feindlichen Artillerie bekamen. Nun gingen wir ca. 600 Meter vor und mußten dann Stellung nehmen. Wir lagen in weiten Zwischenräumen, so daß wohl der Gegner annahm, er hätte ein ganzes Regiment vor sich. Unsere ganze Linie wurde unter ein wahnsinniges Schrapnellfeuer genommen, in dem wir eine Stunde lagen. Resultat: 3 Verwundete von unserer Kompagnie, 4 bei der Artillerie. Der eine von unserer Kompagnie ist an seinen Verletzungen gestorben, der andere hat wie ich einen Oberarmschuß. Wie mir zu Mute war, wollt Ihr gerne wissen? Nun, ich hatte das Gefühl, als ob der ganze linke Arm abgerissen sei, er wurde durch die Gewalt nach hinten geschleudert. Na, und dann fing ich an zu wimmern; es brannte fürchterlich, der linke Oberarm war von einer Schrapnellkugel glatt durchschlagen, ist auch gebrochen, und ein Schrapnellsplitter ist durch den linken Daumen gegangen und hat die linke Hälfte des Nagels mitgenommen. Ich nahm nun meinen Tournister ab mit Hilfe eines Kameraden, auch das Koppel und ging dann auf die Chaussee zurück. Nachdem ich ca. 1 Kilometer gegangen war, immer im Chausseegraben, also unter möglicher Deckung gegen Geschosse, kam ich an den Verbandsplatz der Artillerie. Dort schnitt man mir den Waffrock auf, und ich erhielt von einem Arzte meinen ersten Verband. Durch den kolossalen Blutverlust war ich sehr erschöpft und wurde dann auf eine Bettdecke gelegt, auf der ich sehr bald einschlief. Abends wurde ich dann im Krankenwagen zum Krankensammelplatz gebracht und blieb die Nacht in einem Hause von Obourg auf einem Strohlager. Da ich sehr viel Schmerzen hatte, habe ich die ganze Nacht nicht geschlafen. Am andern Morgen wurden wir in einer Kunstseidenfabrik in provisorischen Betten untergebracht. Dort lag ich bis Sonnabend. Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonnabend erhielt ich einen neuen Verband; die deutschen Ärzte sind außerordentlich geschickt und liebenswürdig. Am Sonnabend erhielt ich einen festen Verband, mit Stärkebinde usw., der bis heute noch sitzt. Bis Donnerstag hatte ich ziemliche Schmerzen, am Donnerstag wurde mir auch der Arm eingerenkt, ich war im siebenten Himmel, der Schmerz war sehr stark. Seit Sonnabend habe ich nur noch ein leichtes Ziehen durch den Arm. Am Sonnabend mittag wurden wir ins Hospital in Mons gebracht, wo wir bis Sonntag mittag lagen. Die belgischen Ärzte erneuerten bei verschiedenen die Verbände, sie waren sehr rücksichtslos und außerdem unordentlich; einer wurde so schlecht verbunden, daß die halbe Wunde nur bedeckt war. Da habe ich mir den Mann aber gekauft und ihm mit einer Beschwerde bei der Behörde gedroht, wenn er nicht anders mit meinen Leuten umginge; das wirkte. Natürlich war die ganze Unterhaltung, wie überhaupt in Belgien, französisch. Am Sonntag mittag gingen wir dann zur Bahn, um verladen zu werden; wir mußten aber bis Montag mittag im Coupé 2. Klasse in Mons zubringen, da vorläufig keine Gelegenheit zur Beförderung war. In Mons traf ich auch die 11. Kompagnie, die einen Gefangenentransport dorthin geleitet hatte. Ich traf dabei viele alte Bekannte, nur K. . . . nicht, der seiner Füße wegen bei der Bagage ist. Von den Kameraden erhielt ich allerhand zu leben usw., und man hatte sich noch viel zu erzählen. Wie ich am 31. hörte, sollen bis jetzt nur 8 Mann der 8. Kom-